

Innovationen und Impulse für die Baukultur

Internationale Bauausstellung bis 2020 im Raum Basel

ANNETTE MAHRO

Die Bauausstellung beginnt ab 2009 und soll den grenzübergreifenden Raum erfahrbar machen. Es werden allerdings keine neuen repräsentativen Bauten entstehen. Das Ende der Schweiz soll sich als Anfang Europas definieren.

Die Planer der Internationalen Bauausstellung (IBA), die Basel mit seinem trinationalen Umland ab 2009 plant, wollen «die Region auf den mentalen Landkarten verankern». Während über Inhalte noch diskutiert wird, stehen die Ziele dieser Initiative des Basler Baudepartements und des Trinationalen Eurodistricts Basel (TEB) schon fest. Die IBA soll eine über die Grenzen reichende Identität stiften helfen und diese auch endlich sicht- und erfahrbar machen.

40 JAHRE ZUSAMMENARBEIT. Es soll gezeigt werden, was in 40 Jahren grenzüberschreitender Zusammenarbeit gewachsen ist und was seit den ersten gemeinsamen Planungsansätzen in der trinationalen Agglomeration Basel seit 1995 erreicht wurde.

IBA Basel 2020 sei allerdings noch ein Arbeitstitel, obwohl das Projekt die Gremien

bereits passiert habe, erklärt Maria Lezzi, Leiterin der Hauptabteilung Planung beim Baudepartement. Im Juni entschied der Regierungsrat Basel-Stadt positiv über das Vorhaben, im Juli folgte die Kofinanzierungszusage des schweizerischen Bundesamts für Raumplanung. Am 26. Oktober wird das erste Forum IBA Basel 2020 stattfinden.

Im Rahmen der Vortragsreihe Architektur-Dialoge stellte Maria Lezzi ihre Vorstellungen in dieser Woche bereits zur Diskussion. Am heutigen Freitag folgt ein IBA-Vortrag im TEB-Districtsrat, der in Basel tagt. Anders als viele IBA-Vorgänger will die hiesige Variante nicht mit neuen repräsentativen Bauten aufwarten, sondern programmatisch verstanden sein. «Es geht um städtebauliche Innovationen und Impulse für eine Baukultur», erklärt Lezzi.

Die IBA seien reine Eigeninitiativen: «Man muss sich nirgends bewerben, sondern nur entscheiden, dass man es macht.» War bisher erst die Dreiländerbrücke zwischen Weil am Rhein und Huningue sichtbares Ergebnis der Zusammenarbeit, schwebt der Planungschefin jetzt vor, das «Ende der

Schweiz» gleichzeitig deutlich als «den Anfang Europas» zu definieren.

Projekte dafür gibt es viele. Im Osten wäre unter anderem der historische Kraftwerkssteg zwischen beiden Rheinfeldern denkbar, im Nordwesten das Thema Tramverbindungen und im Süden die sogenannte 2000-Watt-Gesellschaft mit Bauvorhaben und Sanierungen zur langfristigen Energieverbrauchs-Minimierung.

SEIT 1901. Zu solchen eher konzeptionsorientierten Anlässen haben sich die aus Deutschland kommenden IBA, deren Geschichte 1901 auf der Darmstädter Mathildenhöhe begann, erst in jüngerer Zeit entwickelt. Die IBA Emscherpark im Ruhrgebiet (1989–99) versuchte sich erfolgreich am Umbau einer alten Industrieregion, während die aktuell laufende IBA Sachsen-Anhalt 2010 das Problem stark schrumpfender Bevölkerungszahlen im deutschen Osten thematisiert. Maria Lezzi würde die Zeichen in Basel gerne anders deuten. «Wir wollen zusammen wachsen», betont sie, «und das hat hier gleichzeitig mit zusammenwachsen zu tun.»